

# Karoline

Autor(en): **Schenker, Hanni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **252 (1979)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656745>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Rabe

Ein vielgescholtener Geselle. Note im Betragen: vier bis fünf! Seiner Frechheit wegen verhasst und verfolgt, seiner Gefrässigkeit wegen als unanständiger Bursche gemieden, seines Gesanges wegen belächelt! Sein einfarbiges Kleid spiegelt seine Verständnislosigkeit für die neueste Mode. Querkopf, Eigenbrötler, Hungerleider, Räuber und andere nette Kosennamen muss der arme Kerl hören. Und dennoch liebe ich ihn! Wenn's auch gefährlich sein kann, unbeliebte Leute zu lieben! Ohne Papageien, Adler, Nachtigallen könnte ich mir die Welt wohl vorstellen, nicht aber ohne Raben. Schon in meinen Kindertagen sind ihm meine Augen gefolgt, wenn er am Abend über unser einsames Haus hinzog, dem Tannenwalde zu, wie ein geängstigtes Kind, das verspätet dem Elternhause zustrebt. In keinem Stand gibt es so viele stille Denker wie in der Rabenwelt. Denk doch, wieviel muss ein verschnupfter Junge erleben, bis er zum steinalten Kracher geworden ist! Wie ernst sitzt er oft da, auf einem Ast, schweigt und sinnt und spinnt und lacht vielleicht in sich hinein über die hastende Welt, die unter ihm sich müde rackert. Lasst mich daher den Raben lieben. Albin Fringeli



*Beachtung für unsere Armee in Japan*  
Das japanische Fernsehen drehte einen Film über unsere Milizarmee.  
Photo Hansueli Trachsel, Bern

HANNI SCHENKER

# Karoline

Wär ds Läbe versteit z meischtere un es sunnigs Gmuet het, dä gseht nid nume d Schattsyte. Es bruucht o ke Huuffe Gält. Zfrideheit isch ds Fundamänt, wo mer druuf üsi Zuekunft chöi boue.

Es git i Gottsname Möntsche, die hei es Brätt vorem Chopf. Di unzählige Wunder vo der Natur gwahre si nid, si ghöre o kes Vögeli singe. Wi arm isch es derigs Läbe!

Aber i ha nech ja vo der Karoline wölle brichte, vomene Huen u syr Meischterschaft. Wo imene Huus naach em Wald tüe wohne. Marti, isch ihre Name u Ching hei si zwe Buebe un es Meitli. Es eifachs Hüsli, aber ihres Rych, wo si mit kem Möntsch wetti tuusche.

Mit paar Chüngle hei si aagfange un jetz hei si e ganzi Menagerie. Tierlinaare, säge teel Lüt u schüttle der Chopf.

E Blätz wyt man es stimme, Gwinn chöi Martis us ihrer Tierhaltig kene mache. Aber git nid mänge es Sündegält uus für nes Gymeli Freud? U isch dernah läärer als vorane.

Di sächs guldbruune Legtante hei bi Martis es

Hereläbe. Kener Chefeli, wo si ybschlosse sy u zu Legmaschine degradiert. Ums Huus un i Wald chöi si spaziere, grad win es ne em beschte passt. Jedes uberchunnt e Name, win es si ghört für ne Hüenerpärsönlechkeit. Karoline isch schuderhaft aahängelech u wird meh weder nume vo de Bursch desume-pantschet.

Flyssig wärde Eier gleit, bis d Jolanda ei Tag muderet.

Als gwüssehafti Samaritere, ungersuecht d Mueter Marti das Huen



u stellt Diagnose, sy Legapperat isch uberforderet.

Was git me imene söttige Fall amene Huen – da isch guete Rat tüür! Isch nid Penicillin di beschti Medizin gäge Ezündige?

Imene Truckli fingt si no paar Chrügel, wore der Dokter bi der letschte Angina verschribe het.

Jetzt fragt es si nume, was sones Huen ma verlyde. Gwüss sövel Gwicht, soviil Einheite. Also der zwänzigscht Teel vom Eigegwicht, bimene Huen vo drü Kilo. Es munzigs Brösmeli. Na der Behandlig isch d Frou Marti überzügt, d Jolanda chunnt wider zwäg. Ds Huen tuet zwar nüüt derglyche, gruppet prezys wi vorane imene Eggeli u lat ds Gringli truurig hange.

Me darf halt kener Wunder erwarte, erklärt d Mueter ihrne Ching dä Fall. Warte mer bis morn e Morge, denn wird es si wyse.

Schier ma d Frou Marti nid erwarte u geit e Halbstung früecher ga d Hüener usela. Aber o wetsch, chalt u tod lyt d Jolanda am Bode. Also isch Penicillin ke Wundermedizin für Hüener.

Wo e Monet speter Karoline aafat särble, isch me scho gwitzter. Dasmal lüttet me em Vehdokter aa.

Was, zu Martis i Hubel ueche wägeme Huen, dihr syt nid rächt bi Troscht. Scho nume ds Bänzinchoschtet meh, als die Legere wärt isch. Tüetsgschyder i d Pfanne u choufit es neus. Adiewohl!

Das isch churz u bündig – allem aa ke Tierfründ.

Henu, seit sech d Mueter Marti, probiere mer mit Husmittel z doktere. Nachere Wuche frisst Karoline nidemal Milchbröcheli, was ere doch süsch ds Liebschten isch.

Me rüeft der Familierat zäme. Eistimmig wird bschlosse, me bringt das Huen i Wald un uberlats sym Schicksal. Töde chunnt gar nid i Frag u zue-luege win es stirbt, no viil minger. Füchs sy ja schynt kener ume, seit Markus der eltischt Bueb u di angere Tier im Wald wärdes chuun verfolge.

Gesagt, gethan. Imene Chörbli wird di gueti Karoline versorget u zämethaft fahrt me föif Kilometer wyt. Luegt no e Zytlang zue, wi das Huen uf däm sametgrüne Polschter im Miesch umeträppelet u syner Betreuer verwungeret gschouet. Schitter, grüusli schitter gseht si uus di

Legere, wo me re so mängs Ei z verdanke het. Nid vergäbe plaget Martis ds schlächte Gwüsse. Jedes stryacht ere no einisch uber ihres guldigrote Fäderchleid, bevor me der Wäg wider unger d Reder nimmt.

Kes ma rede u wo der chlyn Rölfli plääret, chunnt disne o bal ds Ougewasser.

Dihr wärdit säge, numen es Huen. Aber o die Gschöpf chöi eim a ds Härz wachse. Me mues sech nume Zyt näh, se necher lehre chenne. Kes einzigs isch i der Art glych. Grad wi bi de Lüt, gits gschyderi u dümmeri. Vo ihrer Rangornig chönnt me lehre. Isch ke Guggel im Hof, ubernimmt di beschti Legere ds Regimänt. Wär weeni leit mues folge. Drum isch es nid schwär z erfahre, weler Hüener ds Fueter nid verdiene.

Aber zrugg zu üser Karoline.

Heimatlos, inere frönde Gäget, ergit si das Huen nid sym herte Los. Drei Tag speter ghört d Mueter Marti i aller Hergottsfrüechi es Huen gaggle. Ihre schwaanet nüüt Guets. Isch doch bim Hageli e Fuchs umewäg un i ha nächti der Rigel bim Hüusli vergässe z stoosse.

Hurti i d Chleider schlüüfe u dä Schelm ga verjage. Aber wyt u breit isch ke Fuchs, derggäge steit es Huen vorem verschlossne Staal u chäde-ret für yche.

Zwöimal mues d Frou Marti d Ouge rybe – es isch se üsi Karoline!

Vor Freud nimmt si das Huen ufen Arm, geit zersch zum Maa u brichtet vo däm Wunder. D Ching nuhmi das aahängleche Tierli am liebschte zusech i ds Bett, we de Mueter nid tät abwehre.

Alli wei derby sy, wo d Mueter Chärne reicht u se däm hungerige Huen streut. Das luegt sy Betreuer schier echly beleidiget aa, wi wen es wett säge, han i das verdienet, dass me eim ine wildfröndi Gäget bringt u fasch mues d Füess ab-louffe für wider zrugg.

Mit guetem Appetit frisst Karoline. Was han i gseit, lachtet Markus – Fitness macht sogar Hüener wider gsung!

*Aus Hanny Schenker, «Bättagsblüemli», Bärndütsch Verlag, Zollikofen*